

# Laibacher Tagblatt

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 29.

Pränumerationspreis:  
für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;  
Rustellung ins Haus wrlj. 25 fr.  
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Dienstag, 5. Februar 1878. — Morgen: Dorothea.

Insertionspreis: Ein-  
malige Petitzeile à 4 fr., bei  
Wiederholungen à 3 fr. An-  
zeigen bis 6 Zeilen 20 fr.

11. Jahrg.

## Die innere Krise

Ist nach den neuesten Meldungen der Wiener Blätter auf dem Wege der Lösung. Das demissionierte Kabinett hat sich vorgestern zu einem Ministerrathe unter Vorsth des Kaisers versammelt, und die unveränderte Reaktivierung desselben wird bereits als eine Thatsache betrachtet. Gestern sollte bei dem Ministerpräsidenten neuerdings eine Abgeordnetenkonferenz stattfinden, in welcher die Wiederaufnahme der Ausgleichsverhandlungen besprochen werden sollte. Der Zolltarif dürfte bereits auf die zweitnächste Sitzung des Hauses gesetzt werden. Minister Tisza ist bereits am 2. d. nach Pest zurückgekehrt, nachdem er noch mit dem Grafen Andrássy eine längere Konferenz hatte, in welcher er wol Aufklärungen über die Orientfrage behufs Beantwortung der von Urményi angekündigten Interpellation erholt haben mag. Inbetreff der diesseitigen Ministerkrisis hat der ungarische Minister sich jeder Meinungsäußerung enthalten, und was die Ausgleichsfragen betrifft, auf den allgemein bekannten Standpunkt der ungarischen Regierung verwiesen.

## Der Friedensschluß und die Kriegsgefahr.

Die Ueberschrift dieser Zeilen ist keine Phrase, sondern nichts als der getreue Ausdruck der Situation. Der Abschluß der russischen Kriegsoperationen gegen die Türkei fällt genau mit dem Ausflammen des Kriegsfeuers auf einem andern Punkte — dem von Athen aus verkündeten und am 2. d. wirklich erfolgten Einmarsche von 12,000 Griechen in Thessalien — und mit dem Wiederaufleben der längst eingefargten Stambuler Konferenz in einer kleinen Stadt eines kleineren Staates, also wol in Deutschland, zusammen. Der Einmarsch der Griechen erscheint als der unver-

meidliche letzte Schritt zur Vollendung der Occupation in der Türkei — es fehlt nur noch jener in Bosnien und der Herzegowina, und die Theilung wäre aufs beste vorbereitet. Doch resumieren wir vorläufig die Thatsachen.

Die Unterzeichnung der Friedenspräliminarien in Adrianopel war bereits gemeldet. Neu ist die Nachricht, daß die Türken die Donaufestungen und Erzerum räumen. Der Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten ist an die Armeen in Europa und Asien ergangen. Militärische Delegierte werden die Demarcationslinie festsetzen. In Bulgarien bleiben die Festungen Schumla und Barna in türkischen Händen. Wie weit inzwischen die Russen gegen Byzanz zu vorgedrungen, darüber ist nichts bekannt. Vielleicht „verzögert“ sich auch das Eintreffen der Waffenstillstandsnachricht bei den russischen Befehlshabern, und rückt dann die Demarcationslinie noch etwas näher an den Bosphorus.

Die Rehrseite des Friedensbildes zeigt uns das protestierende Rumänien und das immer noch scheinbar unentschiedene England. Dort herrscht große Aufregung wegen der von Rußland geforderten Abtretung Beharabiens. In Regierungskreisen wird versichert, Rumänien werde nur der Gewalt weichen, es verlange die Neutralisierung der Donau und die Schleifung der Donaufestungen. Fürst Demeter Ghika hat bereits im Senat eine Interpellation in Bezug auf die Lage angekündigt. In England andererseits scheint sich ein Umschwung der öffentlichen Meinung zugunsten der Türkei vorzubereiten. In Sheffield hat die Gladstone'sche Friedenspartei in einer Volksversammlung von 20,000 Menschen, präsidirt vom Bürgermeister, eine entschiedene Niederlage erlitten, die Versammlung verwarf unter heftigen Ausfällen gegen Rußland mit mehr als Zweidrittelmajorität den Neutralitätsantrag. Der „Pol. Kor.“ wird aus London signalisiert, die Unterzeichnung der

Friedenspräliminarien habe nicht das geringste an der als sehr ernst zu betrachtenden Stimmung in den englischen Regierungskreisen geändert, wiewol der russische Botschafter, Graf Schuwaloff, große Anstrengungen mache, die Differenz zwischen beiden Mächten auf das Terrain gegenseitiger Concessionen hinüberzuspielen. Es fehlt übrigens auch nicht an Zeichen, daß man auch russischerseits sich auf alle Fälle gefaßt macht. Ein Tagsbefehl des Kaisers verfügt die Bildung von 44 neuen Bataillonen zur Aufstellung von vier Reserve-divisionen.

## Russische und türkische Conversation.

Ein Bukarester Korrespondent der „Rossischen Zeitung“ war so glücklich, eine Unterredung mit General Ignatieff zu haben, von welcher er folgenden telegrafischen Abriß gibt:

Er glaubt nicht an einen englischen Krieg ohne Allianz. Englands Haltung, sagt er, habe der Türkei enorm geschadet, weil die Türkei dadurch zur Fortsetzung des Krieges nach dem Falle Plewna's ermuntert worden sei. Der diplomatische Feldzug sei nur gegen England gerichtet. Der Drei-Kaiser-Bund sei intact, Oesterreich lasse sich nicht verführen. Ignatieff ist Plenipotentiar, um Bahnen eines Waffenstillstandes festzustellen, doch ist bis jetzt nichts Festes vereinbart. Man unterhandelt mit Europa. Ueber die Höhe der türkischen Kriegskosten wollte Ignatieff sich nicht erklären. Er unterhandelte hier wegen Abtretung eines Stückchens Beharabiens seitens Rumaniens. Rußland wolle keine Donaumündung, nur die Abtretung des nördlichen Gebietes bei Kilia bis zum Pruth. Diese Forderung sei persönliche Ehrensache des Kaisers, der diese Abtretung als einen Affront betrachte, der seinerzeit von Napoleon gegen die historische Erinnerung von 80 Millionen Menschen

## Feuilleton.

### Rußland, wie es ist.

Geschildert von einem Engländer. \*)

(Schluß.)

Mr. Archibald Forbes in der „Revue des 19. Jahrhunderts“ sagt vom Kaiser Alexander: „Seine Lage, im Verhältnis zu der Machtfülle, womit er ausgestattet ist, muß unwillkürlich die aufrichtigste Hochachtung und die tiefste Sympathie einflößen. Er ist ein wahrer Patriot und ernstlich für das Wohl seines Landes bestrebt. Doch er müht sich ab und kämpft vergebens mitten unter rings um ihn aufgehäuften, eingewurzelten Hindernissen, deren Wahrnehmung von seiner Seite ihn theils mit ohnmächtigem Zorn, theils mit Besorgnissen erfüllen muß. Er ist nicht verantwortlich für das Ueberwuchern eines falschen Systems, das an den edelsten Lebensorganen der russischen Armee nagt, er vermag aber auch nicht, seinen vernichtenden Fluch von ihr abzuwenden. Er ist nicht der Herkules, der den ungeheuren Augiasstall zu reinigen vermöchte, doch er kennt die Fäulnis und muß

sich in dieser furchtbaren Stunde der Prüfung dagegen empören, mit einem Abscheu, der um so größer, je ohnmächtiger er ist. Ich glaube aufrichtig, daß der Kaiser unter allen Russen der einzige ist, der in wahrhafter Selbstlosigkeit die schrecklichsten Martern unter dem Unstern Rußlands leidet.“

Soweit ich competent bin, darüber zu urtheilen, ist Mr. Forbes' Artikel über „Russen, Türken und Bulgaren“ voll gesunden Verstandes und solider Thatsachen. Gewiß ist, daß er uns seine Ueberzeugung einflößt; er ist aufrichtig und seine Erfahrungen sind mannigfacher Art.

Die zweite Frage ist: „Soll die Türkei aus Europa gelöscht werden?“ Diese Frage versezt mich um ein Jahr oder weiter zurück, in eine Zeit, wo unsere weltlichen und geistlichen Führer über die „bulgarischen Greuel“ so aufgeregert waren, daß sie monatelang nichts anderes sahen und über nichts anderes schreiben konnten, als über die „unaussprechlichen“ Türken und ihre Missethaten. Zur Stunde, glaube ich, gibt es kaum einen unter den tausend, welche damals von den Declamationen der Meetings fortgerissen wurden, der jetzt nicht hätte, daß ein solches Verhalten würdelos war. Wir mögen etwas wie Angst über solch' ein sum-

marisches Verdammungsurtheil einer ganzen Nation empfinden, von der wir doch so wenig wissen, doch wir dürfen nicht vergessen, daß die Schlüsse, zu welchen eine so große Zahl unserer Landsleute in ihrem Eifer gelangt war, uns in einen allgemeinen Kampf des ganzen Ostens gegen den getheilten Westen Europa's geführt haben konnten, da jede der europäischen Großmächte nur auf sich selbst bedacht war. Diese Gefahr ist auch heute kaum beseitigt.

Bei meinen neuesten Reisen im Norden Europa's wurde ich sehr überrascht durch den häufigen Ausdruck der Ansicht vonseite ausgezeichneter Männer, daß die Lords Derby und Salisbury Ruhe und Kühnheit genug besäßen, um uns durch alle diese Schwierigkeiten hindurchzusteuern, obwol diese von der Art sind, um jedermann, auf dem eine solche Verantwortlichkeit lastet, schlaflose Nächte und sorgenvolle Tage zu verursachen. Einer dieser Männer, welcher Rußland besser kannte, als die meisten Engländer England kennen, sagte, daß, wenn er nicht wiederholte Unterredungen mit Lord Derby gehabt, er niemals geglaubt hätte, daß dieser berühmte Staatsmann die verwickelten Details russischer Verhältnisse, seiner Geschichte und seiner Hüfsquellen und der politischen Situation

\*) Vgl. Nr. 25, 26, 27 u. 28 d. Bl.

geißt worden sei. Rußland wolle die Donaufestungen nicht schleifen und nicht besetzen, indem es feierlichst erkläre, keinen Zoll Land in Europa erobern zu wollen. Die Dardanellen-Durchfahrt solle nur den Uferstaaten gestattet werden, sonst niemandem. Die Quintessenz sei die, die Folgen des Krimkrieges zu reparieren. Der Konferenz über die Dardanellen müsse eine separate Verständigung hierüber mit der Türkei vorausgehen. Sarkastisch bemerkte Ignatieff: „Ich habe einige Konferenz-Erfahrung. Ohne ein festes Separatabkommen als Basis sei eine Konferenz Unsinn. Gallipoli würde man nur stürmen, wenn dort türkische Heere sich anhäufen. Auf der Höhe von Konstantinopel werde der Friede diktiert werden. Ein kurzer Einzug in Konstantinopel müsse der militärischen Ehre wegen gefordert werden.“ Ignatieff sagte mir, er habe von Bismarck gelernt, im diplomatischen Verkehr die Wahrheit zu sagen. Selbstredend habe er manches zu verschweigen, aber die Presse beschuldige ihn fälschlich als Intriganten und Lügner (sic!). Was er sage, sei wahr. Seine Ueberzeugung sei, daß Deutschland und Rußland verbündet der Welt den Frieden erhalten würden. Die Dardanellen, Bessarabien und eine Kriegsschädigung durch Armenien sei Rußlands Forderung.

Andererseits schreibt Herr Victor Lorie, Kriegskorrespondent der „Frankfurter Zeitung“, über eine Audienz, die er kürzlich beim Sultan hatte, folgende interessante Details: Lorie erhielt für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde und für seine Arbeiten mit Stift und Feder den Osmanen-Orden. „Bei der Audienz“ — erzählt der Korrespondent — „trat der Sultan mit der Medaille auf mich zu, und es entspann sich folgende Wechselrede: „Ich: „Majestät! Die hohe Auszeichnung, mit welcher Sie mich heute am ersten Tage des neuen Jahres nach unserer Zeitrechnung beehren, ist mehr, als ich verdiene.“ — Der Sultan: „Verkünden Sie die Wahrheit, nichts als die Wahrheit!“ — Ich: „Die Wahrheit ist in Deutschland wenig bekannt und vielfach systematisch entstellt. Nichtsdestoweniger sind in unserem Vaterlande Millionen Deutsche, welche aufrichtige Wünsche für das Glück Ihrer Waffen hegen.“ — Der Sultan: „Bon je ferner die Laute der Sympathie, die Stimmen der Freunde zu uns dringen, um so angenehmer tönen sie an unser Ohr!“ Abdul Hamid ergriff nach diesen Worten einen Stuhl, und sich setzend, bedeutete er uns, dasselbe zu thun. Das Gespräch setzte sich so fort: Der Sultan: „Man beschuldigt uns der Grausamkeit. Ich bin das geistliche und weltliche Oberhaupt aller Muhamedaner; der Koran lehrt uns: Erstens:

Glaube an Gott! Zweitens: Glaube an seinen Propheten Muhamed! und drittens: Thue nur das Gute! Wie könnte der echte Muhamedaner grausam sein! Haben Sie die Grausamkeiten unserer Feinde gesehen?“ — Ich: „Ich habe sie in Thrazien mit eigenen Augen gesehen; mit meinen Armen unterstützte ich schwerverwundete türkische Frauen und Kinder, während ihnen englische Aerzte die erste Pflege angedeihen ließen.“ — Der Sultan: „Wie fanden Sie den türkischen Soldaten?“ — Ich: „Ich war ein Fremder für ihn in Plewna und konnte nicht mit ihm in seiner Sprache verkehren. Trotzdem wollte er im Lager stets das Wenige, was er hatte, mit mir theilen; er war sanft wie ein gutes Kind; im Kampfe war er todesmuthig wie ein Löwe, und wenn er aufs entsetzlichste verwundet war, hörte ich ihn nicht klagen, sondern sah ihn resigniert und geduldig, wie gestärkt durch seinen Glauben und wie befriedigt durch die Erfüllung seiner patriotischen Pflicht; er war bescheiden, ernst und ein Muster von Mäßigkeit und Gefittung.“ — Der Sultan: „Und Osman Pascha?“ — Ich: „Osman Pascha vereinigt in seiner Person alle guten Eigenschaften des muhamedanischen Soldaten; er ist die Personifizierung des braven Soldaten und Biedermanns.“ — Abdul Hamid examinierte mich noch über vieles, die Armee und Kämpfe um Plewna betreffend, und fügte hinzu: „Lassen Sie nicht nach, der großen deutschen Nation die Wahrheit zu verkünden und die Verleumdungen zu bekämpfen. Lassen Sie sich bei uns im Palais sehen, sobald Sie wiederkehren. Ich wünsche, daß Sie die Bilder meiner Kinder und mein eigenes malen.“ — Zuletzt sagte Abdul Hamid: „Besuchen Sie mich, sobald Sie zurückkehren.“ Darauf erhob er sich und grüßte mit großer Freundlichkeit, während ich mich, rückwärts gehend, entfernte.“

### Tagesneuigkeiten.

— Die letzten Bulletins über das Befinden der erkrankten Minister Vasser und Stremayr lauteten ziemlich befriedigend.

— Unter die türkischen Flüchtlinge in Konstantinopel sind auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers durch die österreichische Botschaft 10,000 fl. vertheilt worden.

— In einer der letzten Sitzungen des Lyoner Arbeiterkongresses kam auch die Frage der Frauenarbeit zur Sprache. Es sprachen fünfzehn Redner, ohne jedoch in der Sache etwas neues vorzubringen. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Männer sich gewisser Beschäftigungen bemäch-

tigten, die eigentlich den Frauen verbleiben sollten. Es wurde hervorgehoben, daß der größte Theil der Frauen ungenügende Erziehung und fast gar keinen Unterricht erhalte; sodann kam die Unzulänglichkeit ihres Lohnes zur Sprache, das Mittel, um diesem Uebelstande abzuhelfen, werde in einem allgemeinen Bunde aller Arbeiterinnen, der Bildung von Arbeiterinnenkammern und vollständiger Vereinsfreiheit gefunden.

— In Bukarest wurden dem Banquier Slo-covici an Werthpapieren, klingender Münze u. dg l. beläufig 240,000 Fres. entwendet. Die Diebe schiffen sich in Triest nach Alexandria ein, wurden jedoch telegrafisch verfolgt und in Korfu angehalten. Der Bestohlene hatte einen Preis von 10,000 Fres. auf die Entdeckung und Verhaftung der Diebe ausgesetzt.

— Ein merkwürdiger Fall von Starckrampf, der lebhaft an den seinerzeit viel besprochenen schlafenden Uhlanen erinnert, wird aus Charlottenburg berichtet. Dasselbst liegt nämlich, wie die „N.-Blg.“ berichtet, ein krankes Mädchen bereits seit sieben Tagen in vollkommen regungslosem Zustande. Es fehlt der Kranken scheinbar jede Fähigkeit der Wahrnehmung und Bewegung, wo man seine Arme hinlegt, da bleiben sie wie die eines leblosen Körpers liegen, öffnet man seinen Mund, so bleibt er geöffnet. Allerdings ist der Herzschlag wahrnehmbar, aber nur in sehr geringem Maße.

— Zu Blankenburg in Thüringen hat Friedrich Fröbel im Juni 1839 seinen ersten Kindergarten gegründet. Zu dankbarem Andenken an die That, die den Anfang einer für Jung und Alt segensreichen pädagogischen Wirksamkeit bezeichnet, beabsichtigt man nun dem wackeren Jugendbildner an dem von Fröbel selbst für seinen ersten Kindergarten auserwählten Platze einen einfachen, doch würdigen Denkstein zu setzen und, wenn irgend möglich, an Stelle des durch die Ungunst damaliger Verhältnisse im Jahre 1851 eingegangenen Kindergartens einen neuen erstehen zu lassen, eingerichtet und geleitet in Fröbels Sinn und Geist. Gaben dankbarer Pietät für den bezeichneten Zweck wolle man an den Rentamtman a. D. N. Kiewewetter in Blankenburg in Thüringen senden.

— Das Telephon ist nun der Londoner „Daily News“ für die parlamentarische Berichterstattung dienstbar gemacht. Ein Fernsprecherapparat ward im Unterhause mit den gewöhnlichen Telegrafendrähten, welche das Bureau des Blattes in Bouverie Street mit dem Parlament verbinden (Entfernung 1/2 Stunde) vereint. „Conversations“, schreibt das Blatt, waren deutlich hörbar, trotz des Geräusches von den übrigen Drähten,

in ihrer Gesamtheit, sowol in Europa wie in Asien, so vollkommen bewältigt habe.

Die Türkei in Europa ist eine Thatfache, eine bedeutende und sehr alte Thatfache und eine solche dazu, der wir die Stirne bieten und die beste Seite abzugewinnen suchen müssen. Ihre Soldaten haben diese Thatfache durch ihre Tapferkeit zu neuer Anerkennung gebracht.

Wenn die Friedensbedingungen zwischen Rußland und der Türkei zur Sprache kommen, dann muß unter andern die Frage der Donaufürstenthümer und ihres künftigen Schicksals zu endgültiger Entscheidung kommen, hoffentlich werden wir aber in diesem Jahrhundert zum letztenmale von Rußland als Befreier der Unterdrückten und Eroberer von Konstantinopel gehört haben, Europa kam und wird niemals zu dieser Rolle seine Zustimmung geben.

Es bleibt mir nur wenig Raum für einen Blick auf die europäische Diplomatie während der letzten drei Jahre übrig, traurige, unfruchtbare Arbeit! Wenn alles wieder zur Ruhe gekommen sein wird, dann wird man diesem Gegenstande größere Aufmerksamkeit widmen. Ich kenne keinen, der eine sorgfältigere Prüfung verdiente, als die „bewegenden Kräfte“, welche den Schriftstücken,

Noten, Depeschen und geheimen Instructionen an die Gesandten Leben und Richtung gegeben, uns so sehr verwirrt und gequält und so wenig dazu beigetragen haben, uns Europäer besser und weiser zu machen. Hat die Diplomatie in der modernen Form, in welcher wir sie erblicken, ihre Rolle ausgespielt? Soll es immer schlechter werden mit uns, sollen wir unsere bewaffneten Kräfte immer vermehren, mit dem Feuer spielen, uns auf die Zerstörung des Handels und der Künste vorbereiten, und in einem einzigen großen Weltbrande eine zweite Schlacht von Armageddon sehen? Ist es utopisch, zu hoffen, daß unsere gerühmte Civilisation auf ein besseres Ziel hinsteuern werde, oder soll das Ende von all' dem die Ermiederung der Menschheit und die blutige Niedermetzung der einen Hälfte unserer Rasse sein?

Das „Statesmans Yearbook“ für 1877 gibt eine Liste der stehenden Heere von Europa und der Summen, welche ihre Erhaltung kostet. Folgendes ist eine Uebersicht der Militärmacht der europäischen Hauptmächte:

	Mann	Kriegsstand	Pfd. Sterling *)
England	132,884		15,281,600
Italien	445,509		8,148,408

\*) Zu 10 fl. 50 kr. gerechnet.

Rußland	1,213,259	Mann Kriegsstand	25,435,641
Spanien	151,668	„ 1874/75	9,840,000
Oesterreich	278,470	„	10,837,944
Frankreich	430,703	„	20,066,535
Deutschland	419,738	„ Friedensfuß	
	1,804,541	„ Kriegsfuß	15,810,286

Die Kosten der Marine sind in diesen Zahlen nicht inbegriffen.

Wohin, so dürfen wir wol fragen, hat die Diplomatie des Argwohns, des Neides, der Eifersucht Europa geführt? An einen Abgrund der Gefahr, zu stehenden Armeen von solcher Stärke, daß ein amerikanischer Staatsmann kürzlich die Bemerkung machte: „So viel wir sehen können, seid Ihr Europäer nicht so sehr darauf erpicht, einander zu tödten, als Euch gegenseitig zu verschlingen, durch Euren Wettstreit in der Zahl von Soldaten, von Angriffs- und Vertheidigungswaffen und im Hinauswerfen ungezählter Millionen, die Ihr den arbeitenden Händen des Volkes entzogen habt. Diese Anspannung wird Euch alle zum Bankerott führen, wenn sie noch zehn Jahre dauern soll, es muß ein Mittel gefunden werden, dieses Eine Problem unserer Zeit zu lösen!“

und ein Theil der Parlamentsdebatte in der neuesten Nummer ward durch dieses neue und interessante Werkzeug gemeldet.

## Kokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Original-Korrespondenz.

Gottschée, 3. Februar. Gestern fand im Dilettantentheater auf der „Post“ abermals eine mit vielem Geschick zusammengekehrte und sorgfältig inszenierte Vorstellung, diesmal zugunsten mittelsofer Gymnasialschüler, statt. Um die zahlreich vorhandenen, theilweise ausgezeichneten Kräfte alle zu beschärfen, wählte man drei einactige Stücke und begann gleich mit dem heitersten, die gegenwärtig eingerissenen Vergnügungsfahrten in harmloser Weise persifolierenden, nämlich mit den „Beiden Giftmischerinnen.“ Das Stücken, das geübte Darsteller erfordert, fand dieselben auch und wurde musterhaft gespielt. Fr. Crustiz als junge Frau spielte wieder mit der ihr eigenen lebhaften Empfindung, pointierte mit Verständnis und wußte durch wirkungsvolle Verwendung ihrer schönen Mittel die Rolle mit bedeutendem Erfolg zu geben. Einen eben solchen erzielte auch Fr. Verderber mit der Wiedergabe der Frau Rabl, als welche sie ihr modulationsfähiges Organ trefflich zur Geltung brachte und mit einer Natürlichkeit spielte, wie sie bei Dilettanten selten gefunden werden dürfte. Herr Grundner und Baron Jagenhaeff vervollständigten in würdiger Weise das Ensemble und trugen wesentlich zum Gelingen des Ganzen bei. Es folgte hierauf der Schwan „Garibaldi“ von J. Rosen, wobei namentlich Herr Hauf als Dorfschullehrer gelungene Momente hatte und von Fr. Borovskij, den Herren Schmidt und Pifer wacker unterstützt wurde. Den Schluß machte das ländliche Charakterbild von Elmar: „Ein vergessenes Lied.“ Die etwas sentimentale Dorfgeschichte erfuhr ebenfalls eine lebensvolle Darstellung und erntete viel Beifall. Fr. Schetina als „Hanne“ zeigte Temperament und sang die eingelegten Lieder mit Empfindung. Besonderes Lob verdient auch hier Fr. Verderber, die so viel Selbstverleugnung besaß, eine komische Alte in täuschender Weise vorzustellen, für welche Prachtleistung sie alle Lacher auf ihrer Seite hatte. Herr Grundner befand sich als alter, grämlicher Bauer in seinem Elemente und hatte sammt den übrigen Mitwirkenden verdienten Antheil an den Ehren des Abends, der selbst anspruchsvollen Zusehern zeigte, daß unsere Gesellschaftskreise TALENTE bergen, die Tüchtiges und Auserkennenswerthes zu leisten im Stande sind. Das Publikum, dankbar für das Gebotene, hatte sich zahlreich eingefunden und verhalf dem Unterstützungsfonde für unsere armen, sonst leider gewöhnlich stiefmütterlich beobachteten Gymnasialschüler zu einem bedeutenden Betrage.

— (Zu kirchlichen Zwecken.) Der Pfarrer in Eisern empfing zur Bestreitung der Auslagen für die innere Ausstattung der dortigen neu erbauten Pfarrkirche aus der kaiserlichen Privatkasse eine Spende von 300 fl.

— (Reichsraths-Ergänzungswahl.) Der krainische Großgrundbesitz nimmt am 8. d. M. die Wahl eines seiner Mitglieder in das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes vor. Großgrundbesitzer und Bezirkshauptmann Herr Dr. Julius Ritter Fränzl v. Besteneč richtete, Bezug nehmend auf diesen Wahlact, folgendes Schreiben an die Redaction der „N. fr. Pr.“: „Herr Redacteur! Mehrere Journale, darunter auch die „Neue freie Presse“, bringen in letzter Zeit wiederholt Korrespondenzen des Inhalts, daß die Mehrzahl der verfassungstreuen Großgrundbesitzer Krains mir am 8. d. M. ein Reichsrathsmandat übertragen will. Da mir die gleiche Absicht auch brieflich bereits mitgetheilt wurde, sehe ich mich zur Hintanhaltung etwaiger Stimmenzerpflückerung die löbliche Redaction um die gefällige Aufnahme der Erklärung zu bitten genöthigt, daß ich aus verschiedenen Rücksichten diesmal weder um ein Reichsrathsmandat kandidiere noch ein solches anzu-

nehmen in der Lage wäre, daß ich mich vielmehr mit mehreren hervorragenden Vertretern des krainischen Großgrundbesitzes geeint habe, meinen Freunden und Gesinnungsgenossen im Großgrundbesitz den Grafen Gustav Thurn als Kandidaten für das vacante Reichsrathsmandat anzuempfehlen.“

— (Das hiesige Sparkassegebäude) dürfte demnächst in den Besitz des Finanzärars übergehen. Die „Laib Zeitung“ berichtet, daß das Finanzministerium den Ankauf des erwähnten weiträumigen und im besten Bauzustande befindlichen Gebäudes um den Preis von 120,000 fl., welcher in 30 gleichen Jahresraten und gegen mittlerweile sechsprozentige Verzinsung der ausstehenden Raten bezahlt werden soll, genehmigt hat. In diesem Gebäude werden alle, gegenwärtig in vier ärarischen und einigen Privathäusern untergebrachten Finanzbehörden, Aemter und Kassen ihren vereinigten Sitz haben. Die krainische Sparkasse wird, wie bereits bekannt, das derzeit der Stadtgemeinde Laibach angehörige, in der Schellenburggasse gelegene Gasthaus „zur Schnalle“ ankaufen, dasselbe demolieren und ein dem Sparkassediensie entsprechendes, mit den Fronten der Nachbarhäuser harmonisierendes neues Sparkassegebäude aufzuführen lassen. Dieser Neubau wird einerseits zur Herstellung eines längst erwünschten besseren Straßenverkehrs in der Schellenburggasse, andererseits zur Verschönerung der Stadt Laibach wesentlich beitragen.

— (Aus dem Sanitätsberichte) des hierstädtischen Stadtphysikates für den Monat Dezember v. J. entnehmen wir folgende Daten: Der Krankenstand war ein mäßiger, vorherrschend waren Anginen, Lungen- und Bauchfellentzündungen, Bronchitiden, Rheumatismen. Die Sterblichkeit trat um etwas bedeutender hervor, als im Vormonate; es starben 65 Personen, darunter 31 männlichen und 34 weiblichen Geschlechtes, 44 Erwachsene und 21 Kinder; häufigste Todesursachen: Tuberkulose und Marasmus. Im Zivilspitale starben 24, im Armenverordnungs-hause 2, im Josefs-spitale 1, in der inneren Stadt 10, Petersvorstadt 8, Kapuziner-vorstadt 5, Polana, Gra ischa, Krakau und Tirnau je 2, Karlstädtervorstadt und Pühnerdorf 5, und Moorgrund 1 Person. — Im Landes-Zivilspitale standen 715 Kranke in Verpflegung, hievon starben 24 und entlassen wurden 261. In der Irrenanstalt befanden sich 119 Geistesranke. Im Garnisons-spitale belief sich der Krankenstand auf 177; hievon wurden geheilt 75 und starben 3 Kranke.

— (Die Kinderpest) herrscht in der Gemeinde Uzon des Hämorsjeler; in der Stadt Kronstadt des Brassöer; endlich in der Gemeinde Szumyogjék des Fogarischer Comitates. Kroazien, Slavonien und die Militärgrenze sind seuchenfrei. Aus den versuchten Comitaten Ungarns ist daher in Krain die Einfuhr von Hornvieh aller Art, von Abfällen und Rohstoffen dieser Thiere, von Heu, Stroh und dergleichen unbedingt verboten.

— (Faschingschronik.) Dienstag den 5ten d. M. Garçon- und Marqueur-Kränzchen im Glassealon der Kaffinorestauration. — Mittwoch den 6. d. Offiziers-Soirée in der genannten Lokalität. — Samstag, 9. d., Kasino-Vereinsabend; in den Lokalitäten der alten Schießstätte: Feuerwehrkränzchen. Der Reinertrag des letzteren wird humanen Zwecken gewidmet, weshalb eine recht lebhaft, zahlreiche Theilnahme sehr wünschenswerth erscheint. (Eintrittskarten sind zu haben in den Buchhandlungen Ignaz von Kleinmayr & Fedor Wamberg und K. S. Till, und bei Herrn C. Karinger.) Sonntag den 10. d. Tanzkränzchen des hiesigen Arbeiter-Bildungsvereines im Glassealon der Citalnka.

— (Neue Auflage von Balvasor) „Die Ehre des Herzogthums Krain“. Soeben wurde die 26. Lieferung (V. Buch, 1. Heft) ausgegeben. Im ersten Kapitel dieses Heftes wird die Vermuthung ausgesprochen, daß Krain schon vor der Sündflut bewohnt war. Das zweite Kapitel erzählt von der „Bepflanzung“ Europa's nach der Sündflut und vom Thurmbau in Babylon. Das dritte Kapitel leitet die

Abstammung des Krainers aus Chitim von Ascenaz ab. Diese Lieferung enthält keine Illustrationen. — (Selbstmord.) In der heurigen Nr. 27 unseres Blattes brachten wir unter der Rubrik „Kokal- und Provinzial-Angelegenheiten“ eine dem „Slov. Nar.“ entlehnte Notiz, dahin lautend: daß ein Arbeiter aus der Münkendorfer Fabrik entlassen wurde und, eine zahlreiche trostlose Familie hinterlassend, Hand an sich selbst angelegt habe. Wir erhalten soeben zur Vermeidung allfällig vorkommender Mißverständnisse aus kompetenter Quelle Mittheilung, daß der erwähnte Arbeiter nicht in Braschnifers Portland- und hydraul. Zementfabrik zu Münkendorf, sondern in der ärarischen Pulverfabrik zu Stein bedienstet gewesen ist, dort angeblich bei Verübung eines Diebstahls auf freischer That betreten und deshalb des Dienstes entlassen wurde.

— (Aus der Bühnenwelt.) Der auch in hiesigen Gesellschaftskreisen bestbekannte renommierte Opernsänger Herr Beck jun. (Bariton) hat der Berliner Hof-Theaterintendant sein Entlassungsgesuch überreicht und beabsichtigt, nach Frankfurt zu übersiedeln.

— (Landschaftliches Theater.) Der gestrige Theaterabend gehört in die Serie der verunglückten! Eine unerträgliche Kälte, eine gähnende Langweile machten sich im sehr schwach besuchten Hause breit, das Signalement des Theaterzettels wurde angeblich wegen eingetretenen Unwohlseins des Fräulein Ruscha Buge und des Herrn Alberti nicht eingehalten, die Regie fand es nicht der Mühe werth, das Publikum vor Beginn des ersten Actes von den eingetretenen Veränderungen in der Rollenbesetzung zu verständigen, die Stellvertretung des Fräulein Ruscha Buge durch Fräulein Clara Buge rief Erstaunen wach, in Herrn Kraft, dem eminenten Darsteller der Heldenrollen, konnte das Publikum den Repräsentanten des galanten, gescheidegen, lebenslustigen, feurigen und im frischen Blütenkranze strahlenden „Beilschneffer Victor von Brandt“ nicht erkennen, die Ensemblebesenen versiefen matt und schleppend, zu wiederholtenmalen klappte das Ganze nicht, und es bleibt uns zur Bekräftigung unseres kurzen Berichtes nur noch übrig, zu constatieren, daß ein nicht geringer Theil des Publikums schon nach Schluß des dritten Actes die Theaterräume verließ und seiner Nichtbefriedigung lauten Ausdruck gab.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Auch in Klagenfurt findet zum Besten des dortigen Armenfondes ein Eisfest statt. — Wie die „Klagenfurter Zeitung“ erzählt, war am 3. d. die Eisbede des Wörtbergersee von zahlreichen Schlittschufläufern besucht. Leider ereignete sich dabei ein Unfall, der leicht von den schwersten Folgen hätte begleitet sein können; Professor Dürr und Baron May de Radiis hatten nämlich das Unglück, zwischen der Rainer'schen Fabrik und der Krumpendorfer Schwimmschule einzubrechen. Professor Dürr erhielt sich an dem Eisrande, während Baron May unter sank und nur infolge seiner Geistesgegenwart und der Bemühungen seines sich selbst aufopfernden Unglücksgefährten gerettet wurde, denn in der Nähe befand sich sonst niemand, der hätte Hilfe leisten können. — In den Kasinokalitäten zu Willach fand am 2. d. M. ein großartiger Kostimeball statt. — In Willach starben im Verlaufe des Jahres 1877 139 Personen, darunter 77 männlichen und 62 weiblichen Geschlechtes. — In Graz soll im Jahre 1880 eine industrielle und landwirthschaftliche Ausstellung stattfinden. — In der steiermärkischen Landesirrenanstalt in Graz belief sich der Stand der geisteskranken Individuen im Jahre 1877 auf 678, darunter 361 männlichen und 317 weiblichen Geschlechtes; mit Schluß des Jahres 1877 verblieben in dieser Anstalt 430 Personen. — Von den aus dem Zwangsarbeits-hause zu Messendorf in Steiermark flüchtig gewordenen Zwänglingen wurden bis zum 29. v. M. bereits neun aufgegriffen und in die genannte Strafanstalt zurückgestellt.

# Rundschau auf landwirthschaftlichem Gebiete.

(Fortsetzung.)

Ein großes Hindernis der gedeihlichen Entwicklung der Landwirthschaft besteht in den Schwierigkeiten, mit welchen der Landwirth zu kämpfen hat, wenn er zur Hebung sämmtlicher Zweige seiner Wirthschaft Geldhilfe benöthigt. Gelingt es ihm, irgendwo ein Kapital aufzubringen, so ängstigt ihn die Furcht der baldigen Kündigung dieser Geldaushilfe. Nicht selten geräth der geldbedürftige Landwirth in die Hände von blutsaugenden Wucherern; Galizien könnte über diese Angelegenheit Wundergeschichten erzählen. Galizien hat bereits ein Wucherergesetz, und viele Landwirthschaftsgesellschaften im Reiche streben die Ausdehnung dieses Gesetzes für die übrigen Provinzen Oesterreichs an. Dem Landwirthe sollte das Kreditnehmen möglichst erleichtert werden, Selbsthilfe wäre hier am Platze durch Gründung landwirthschaftlicher Anstaltskassen, Kreditgenossenschaften und Vorschussvereine. Aufgabe des landwirthschaftlichen Fortbildungsunterrichtes wäre es, die anzuhoffenden selbständigen Landwirthe im Wege der Volksbildung vor den Wucherern zu warnen. Der Landwirth ist wol in der Lage, ihm dargeliehene Kapitalien mit 5 bis 6 Prozent zu verzinsen, aber zur Leistung von 10, 20, 30 und höherem Prozent ist er unfähig; letztere Leistung würde seinen Ruin zur Folge haben.

Für die Heranbildung junger Landwirthe wurde in einigen Provinzen Oesterreichs recht Erfreuliches gethan durch Errichtung von Ackerbauschulen. Die Hebung des Ackerbaues beschäftigt in erster Reihe den Landeskulturath in Böhmen, und geht dieser mit bestem Beispiele voran; es wurden an bäuerliche Bevölkerungskreise populär geschriebene landwirthschaftliche Broschüren vertheilt; periodische landwirthschaftliche Vorträge in allen Bezirken abgehalten; landwirthschaftliche Fortbildungsschulen und Ortsvereine gegründet; zweckmäßigere Roggen-, Hafer- und Kartoffelsamen und verbesserte landwirthschaftliche Geräthe unter die Landwirthe vertheilt; zweckmäßig angelegte Düngerstätten prämiirt; Subventionen für Wiesenverbesserungen erfolgt; es wurde die Viehzucht durch Vermehrung edler Zuchtthiere gehoben; es wurden auch die Kleingrundbesitzer zu einer besseren, rationellen Waldwirthschaft aufgemuntert.

In mehreren Provinzen Oesterreichs wurden Samenmärkte eingeführt. Eines der riesigsten Projekte, die Bewässerung des 100,000 Hekt. messenden Marchfeldes, wurde auf die Tagesordnung gesetzt, das trockene Marchfeld soll durch einen Donaukanal bewässert werden. Die Durchführung dieses Projektes würde den jährlichen Reinertrag des großen Ackerlandes um das Drei- bis Vierfache erhöhen.

Die Verabreichung von Salz ist geeignet, den Viehstand wesentlich zu heben, die Einfuhr und der Verkauf des Salzes sollte deshalb aus landwirthschaftlichen Rücksichten möglichst begünstigt werden.

Die Obstkultur liegt seit einigen Jahren darnieder; ein großer Feind des Obstes ist die Raupe, und es ist dringend geboten, daß Regierung und Gemeinden auf die Vertilgung der Raupen nester besonderes Gewicht legen. Nach Erfahrungsgrundsätzen sollte das Abräumen der Obstbäume bereits am 15. März jeden Jahres vollzogene Arbeit sein. Der Landwirth, beziehungsweise Gartenbesitzer, sollte sich zu diesem Geschäfte nicht erst durch amtliche Dekrete auffordern lassen. Welch reichen Lohn eine geregelte Obstbaumzucht bringt, beweist der Bezirk Lobositz in Böhmen; es wurden dort im Jahre 1877 nicht weniger als 144,841 Meterzentner Obst im Werthe von 325,500 fl. verkauft; das Obst wurde größtentheils nach Deutschland und Rußland ausgeführt.

(Schluß folgt.)

# Witterung.

Laibach, 5. Februar.

Anhaltend heiter, sehr schwacher SO. Temperatur: morgens 7 Uhr — 7.2°, nachmittags 2 Uhr — 0.2° C. (1877 + 4.5°; 1876 — 6.2° C.) Barometer im Steigen, 746.71 mm. Das Tagesmittel der Temperatur am gestrigen Tage — 4.5°, um 8.7° unter dem Normale.

# Angekommene Fremde

am 5. Februar.

Hotel Stadt Wien. Böhm, Reisender; Schwarz, Kfm.; Dr. Boul und Bartolitsch, Wien.  
Hotel Elefant. v. Radic, Dekonom, Staricevo. — Morpurgo und Majolica, Kaufleute, Triest. — Suhadobnit, Steueramtspractisant, Gottschee. — Brudner Antonia, Hotelbesitzerin, Agram.  
Bairischer Hof. Oberwaller, St. Pölten. — Cadore, Triest.

# Verstorbene.

Den 4. Februar. Michael Juvan, Aufleger, 58 Jahre, Kolesiagasse Nr. 24, Lungentuberculose. — Aloisia Sallöcher, Privatens Kind, 13 Mon., Elisabeth-Kinderhospital, Tuberculose. — Feliz Schiwiegel, 19 J., Ehröngasse Nr. 11, Tuberculose. — Mina Cerneuf, Tagelöhnersweib, 59 J., Schellenburggasse Nr. 12, Wassersucht. — Josef Janesic, Tagelöhnerskind, 3 Jahre 10 Mon., Elisabeth-Kinderhospital, Zehrfieber.

# Gedenktafel

über die am 8. Februar 1878 stattfindenden Vicitationen.

2. Feilb., Pajtsche Real., Fuschine, BG Seisenberg.  
2. Feilb., Pernus'sche Real., Mittervallah, BG Krainburg.  
— 2. Feilb., Lozejsche Real., Grdb. ad Herrschaft Wippach, BG Wippach. — 1. Feilb., Stalzer'sche Real., Mitterwald, BG Tschernembl. — Einzige Feilb. Steguscher Real., Ruffdorf, BG Abelsberg. — Einzige Feilb. Stalzer'scher Real., Mitterwald, BG Tschernembl. — 1. Feilb., Judo'sche Real., Batsch, BG Littai. — 1. Feilb., Stergar'sche Real., Podgrad, BG Littai. — 1. Feilb., Boglajen'sche Real., Kostrajniz, BG Littai. — 1. Feilb., Marincic'sche Real., Slavna, BG Littai. — 1. Feilb., Goriscler'sche Real., Grdb. ad Sittich, BG Littai. — 1. Feilb., Ruff'sche Real., Reitschiz, BG Radmannsdorf.

# Telegramme.

Wien, 4. Februar. Wie wir vernehmen, ist die formelle Einladung zum Zusammenritte einer Konferenz in Wien gestern vom Wiener Kabinette an die Kabinette der Pariser Signatarmächte abgegangen.

Einem Telegramme der „Politischen Korrespondenz“ aus St. Petersburg zufolge wird nach Unterzeichnung der Friedenspräliminarien in Adrianopel unverweilt zur Verhandlung des definitiven Friedensvertrages geschritten. Ignatieff ist mit der Führung der Verhandlungen beauftragt.

London, 4. Februar. Der Herzog Northumberland trat als Großsigelbewahrer ins Kabinett.

Petersburg, 4. Februar. Der Kaiser hielt eine Revue ab, beglückwünschte die Armee zu dem befriedigenden Waffenstillstande und sagte: Rußland sei noch lange nicht am Ende, es müsse sich bereit halten, bis es einen dauerhaften, würdigen Frieden erreicht.

Bukarest, 4. Februar. Wegen der von Ignatieff offiziell angeregten Frage eventueller Abtretung Rumänisch-Beharabiens an Rußland fand ein vierstündiger Ministerrath unter dem Vorsitz des Fürsten statt; es ist kein endgiltiger Beschluß gefaßt worden, wiewol alle Anzeichen dafür sprechen, daß die russischen Eröffnungen mit einer kategorischen Ablehnung beantwortet werden dürften.

Athen, 4. Februar. Griechenland beabsichtigt nicht, der Türkei den Krieg zu erklären, sondern nur seine Nationalen gegen die Angriffe der Türken zu schützen. Die griechische Armee rückt nach Thessalien vor.

# Großer Ausverkauf

von Resten, so auch billigster Verkauf des gut sortierten Warenlagers bei (17) 13—10

C. Wannisch.

Laibach, Nathausplatz Nr. 7.

**Herren-Wäsche, eigenes Erzeugnis,** solideste Arbeit, bester Stoff und zu möglichst billigem Preise empfiehlt

C. J. Hamann, Hauptplatz Nr. 17.

Auch wird Wäsche genau nach Maß und Wunsch angefertigt und nur bestpassende Hemden verabsolgt. (23) 8

**Beste und billigste Bezugsquelle**

in **Weinen, Treber- u. Belegerbranntwein**

bei (630) 4-4

**Alexander Hahn**

in Szegszárd, Ungarn.

Gefällige Anfragen werden prompt beantwortet.

# Rheumatismus-Mether

zur Behebung von Schmerzen aller Art, ob acut oder chronisch.

Dieser Mether ist das beste, reellste und sicherste bis nun bekannte Mittel gegen Rheumatismus (Gliederreihen, Hexenschuß), Nicht, jede Art Nahrung in den Händen und Füßen, Seitenstechen etc. Sehr häufig befreit er genannte Leiden schon nach einmaligem Gebrauch vollkommen. — Preis eines großen Flacons sammt Anweisung 1 fl., eines kleinen Flacons sammt Anweisung 40 kr. Die geringste Postsendung ist entweder ein großes oder zwei kleine Flacons. Bei Postsendungen entfallen für Emballage und Stempel noch 20 kr.

Depots für Krain: Laibach: Victor von Trnkoczy, Apotheker „zum goldenen Einhorn“, Nathausplatz Nr. 4; Rudolfswerth: Dom. Rizzoll, Apotheker. (27) 10 4

# Wiener Börse vom 4. Februar.

Allgemeine Staats-	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente . . . . .	64.60	64.80	Nordwestbahn . . . . .	110.25 110.50
Silberrente . . . . .	67.3	67.50	Rudolfs-Bahn . . . . .	117.— 117.50
Goldrente . . . . .	75.60	75.70	Staatsbahn . . . . .	261.75 262.—
Staatsleiste 1839 . . . . .	302.—	304.—	Subbahn . . . . .	79.25 79.50
„ 1854 . . . . .	109.—	109.25	Ung. Nordostbahn . . . . .	115.— 115.50
„ 1860 . . . . .	1.4—	1.14—25		
„ 1860(Stel) . . . . .	121.50	122.50		
„ 1864 . . . . .	139.—	139.25		
			<b>Pfandbriefe.</b>	
			Bedentkreditanstalt	
			in Gold . . . . .	104.25 104.50
			in österr. Währ. . . . .	83.50 83.75
			Nationalbank . . . . .	93.45 93.60
			Ungar. Bodentredit . . . . .	94.— 94.50
			<b>Prioritäts-Oblig.</b>	
			Elisabethbahn, 1. Em.	92.50 93.—
			Herz. Nordb. 1. Silber	104.50 105.—
			Franz. Joseph-Bahn . . . . .	85.90 86.10
			Galiz. Ludwigsb. 1. E.	100.— 100.50
			Öst. Nordwest-Bahn . . . . .	88.50 86.75
			Siebenbürger Bahn . . . . .	65.— 65.25
			Staatsbahn, 1. Em.	154.75 155.25
			Subbahn à 5 Proz.	111.25 111.50
			„ à 5 „ . . . . .	94.75 95.—
			<b>Privatleise.</b>	
			Kreditanstalt . . . . .	162.25 162.50
			Rudolfsbahn . . . . .	13.50 14.—
			<b>Devisen.</b>	
			London . . . . .	118.15 118.25
			<b>Geldsorten.</b>	
			Dufaten . . . . .	5.59 5.60
			20 Francs . . . . .	9.43 9.44
			100 b. Reichsmark . . . . .	58.20 58.25
			Silber . . . . .	103.50 103.60

# Telegraphischer Kursbericht

am 5. Februar.

Papier-Rente 64.45. — Silber-Rente 67.45. — Gold-Rente 75.50. — 1860er Staats-Anlehen 118.25. — Banactien 808. — Kreditactien 230.25. — London 118.30. — Silber 103.65. — R. f. Münzdaten 5.59. — 20-Francs-Stücke 9.44. — 100 Reichsmark 58.30.